

In Horchheim eine Gemäldegalerie zu betreiben - Tja, dazu gehört Courage. Um sich in ein solches Abenteuer zu stürzen, muss man wohl Idealist sein, Kunstenthusiast, Narr, Exot. Am besten alles in einem, Maler noch dazu, und seine Brötchen hauptberuflich andernorts verdienen, sonst könnte solch waghalsiges Unterfangen leicht existenzbedrohend werden.

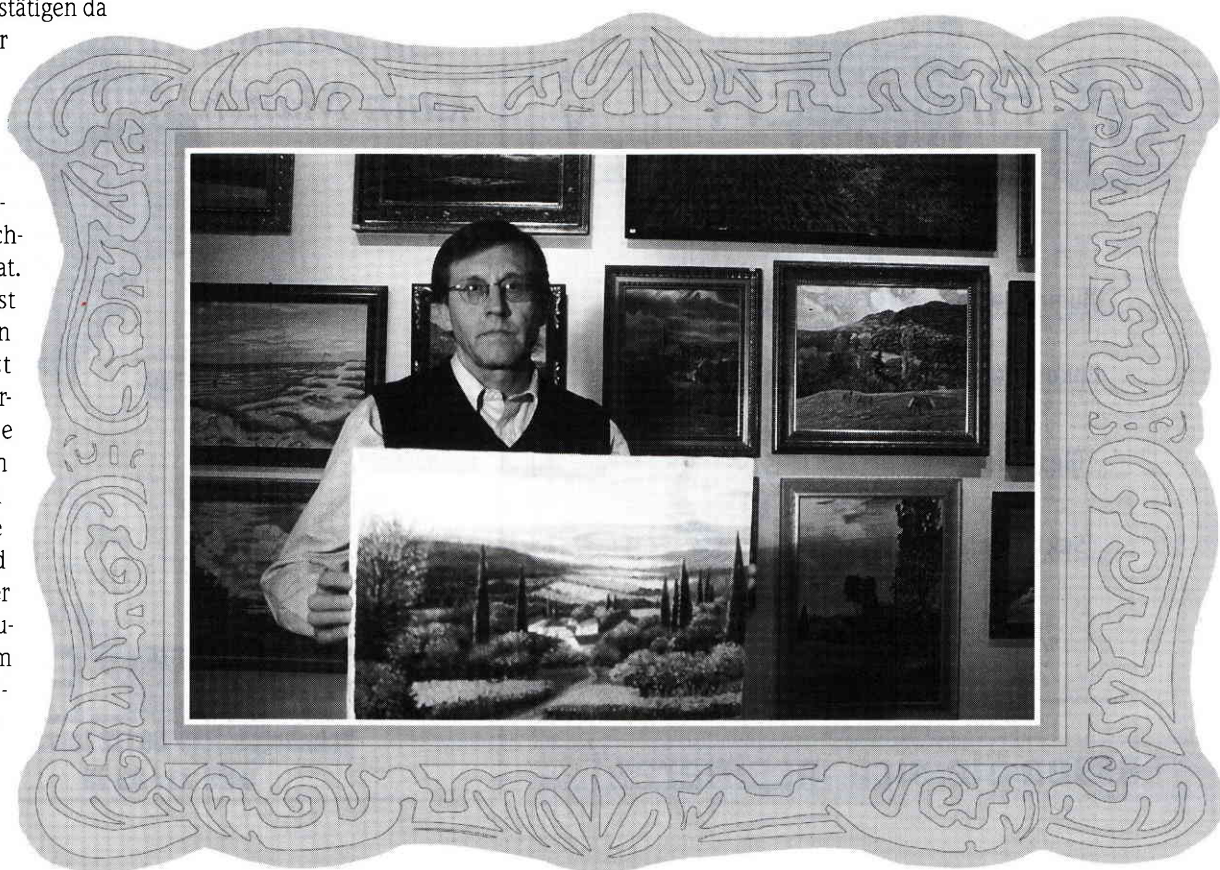
Denn wenn man schon in diesem Leben mit allem rechnen muss, so doch nicht damit, dass die „Hoschemer“ - ein paar Ausnahmen bestätigen da die Regel - auch nur einen Fuß über die Schwelle des Ateliers setzen würden, das Uwe Gramsch vor geraumer Zeit in der Kirchstraße 1 eröffnet hat. Dort, wo einst Post und Polizei Nachbarn waren und zuletzt der Horchheimer Carnival-Verein seine karnevalistischen Pointen probte. Und wenn der 47jährige Freizeitmaler und Hobbygalerist sagt, er läge mit seinen Räumen „in Horchheim wohl ein wenig abseits“, dann ist dies wohl stark untertrieben, denn vor Kunst - so scheint's - scheuen die „Hoschemer“ noch heftiger zurück als der Teufel vor dem Weihwasser.

Dabei könnte man doch vor den rund 180 selbst gemalten Bildern, die Gramsch in unterschiedlichen Formaten derzeit im Flur und in dem von ihm so freundlich hergerichteten Atelierraum hängen hat, durchaus über das, was denn „Kunst“ sei, leicht ins Grübeln geraten. Beispielsweise könnte man sich die Frage stellen, ob in diesem Fall nicht doch der Dichter Gottfried Benn den Nagel auf den Kopf traf, als er

Zu Besuch in
„Atelier und
Kunstgalerie
Uwe Gramsch“
in der Kirchstraße

von
Rolf Heckelsbruch

Einem Maler über die Schulter geschaut



sagte: „Gut gemeint ist das Gegenteil von Kunst“. Und schon wären wir in einer jener herrlichen Diskussionen, die am Ende wie das Hornberger Schießen enden, weil jeder unter Kunst etwas anderes versteht und weil über Geschmack sich ohnehin nicht streiten lässt. Zudem: Im „Kirmes-Magazin“ über Kunst und Kitsch zu spekulieren, das würde das mit so viel Idealismus erstellte Blatt wohl etwas kopflastig machen. Und das wäre beinahe noch gewagter,

als in der Kirchstraße eine Kunstgalerie zu eröffnen.

Sagen wir es so: Uwe Gramsch malt mit Begeisterung alles, was ihm gefällt und - da sind wir sicher - was vielen Menschen ebenfalls gefällt. Beispielsweise, wenn es um „handgemalte Replikationen bekannter Meister“ geht. Auf diesem Feld sieht sich Gramsch als „Spezialist“ und hält davon, wie in einem Prospekt zu lesen ist, „die größte Ausstellung originaler Ölbilder in der Region“ bereit. Da

schreckt der malende Galerist auch vor noch so großen Namen aus der Kunstgeschichte nicht zurück. Wem die vor Licht flirrenden Landschaftsbilder oder die duftigen Porträtstudien der frühen Impressionisten - sei es eines Renoir oder Monet - gefallen, wer van Goghs Sonnenblumen liebt oder gar die aus lauter feinen Farbtupfen optisch zusammenfließenden Bilder der französischen Pointillisten: Bitte sehr! Uwe Gramsch greift auf Bestellung - und zur eigenen Freude - zu

Pinsel und Palette, und schon geht's los: „Ich habe Phasen“, sagt er, „da kann ich mich ganz in die Welt und in die Malweise der alten Meister hineinversetzen“.

Schaut man sich in seinem Atelier um, glaubt man ihm dies aufs Wort. Denn was man hier sieht, kommt einem irgendwie bekannt vor. Aus Kunstbänden oder von Postkarten abgemalt, bisweilen zwar nicht im Stil, so doch in den Motiven verändert, begegnet man Bildern, die jedes Lexikon der Malerei zieren. Das beginnt bei den alten Niederländern, etwa beim Porträt einer flämischen Bäuerin, das Pieter Bruegel der Ältere - der so genannte „Bauern-Bruegel“ - um 1650 gemalt haben dürfte, und führt über Bilder des Großmeisters der deutschen Romantik, Kaspar David Friedrich, zu Edouard Manets jungem Flötenspieler und zu den expressionistischen Farbbrechungen in den Bildern eines August Macke und Franz Marc. Dabei sind dies ja nur ein paar Namen aus dem von Uwe Gramsch adoptierten Hochadel der Malerei.

Daneben finden sich noch viele frei komponierte Blumenstücke, Stilleben und Landschaften. Nur eines wird man hier nicht finden: Bilder von Künstlern, die noch keine 70 Jahre tot sind. Der malarischen Vervielfältigung ihrer Werke schiebt das Urheberrecht seinen Riegel vor. Und weil Uwe Gramsch ohnehin der Malerei der Gegenwart

nicht sehr viel abgewinnen kann, treibt auch kein so genanntes „modernes Bild“ den doch mehr am „Gegenständlichen“ orientierten Kunstfreund ratlos aus der kleinen Galerie.

Nun ist ja das Abmalen klassischer Kunstwerke durchaus nicht ehrenrührig. Es gehörte immer schon zu den Fingerübungen, mit denen sich in vergangenen Jahrhunderten Kunststudierende und Kunstliebhaber in Maltechniken und Stile einarbeiteten. Und selbst gestandene Maler pflegten die Kunst der Replik als willkommenes Zubrot, wenn ein zahlender Kunde die Kopie eines alten Meisterstückes wünschte. Ein prächtiges Beispiel dafür hängt ja nur wenige Meter von Gramschs Atelier entfernt in St. Maximin: die qualitätsvolle, heute allerdings restaurierungsbedürftige Kopie von Raffaels Sixtinischer Madonna, die, so heißt es, einst die Familie Mendelssohn der alten Horchheimer Pfarrkirche gestiftet haben soll. Wer immer sie (ab)gemalt haben mag: Er verstand sein Handwerk. Und von Fälschung kann da keine Rede sein.

Uwe Gramsch, der tagsüber im Bonner Verteidigungsministerium seinem weniger musischen, doch lebensnotwendigen Dienst nachgeht, begnügt sich bei seiner Feierabendmalerei aber nicht nur mit dem Kopieren millionenschwerer musealer Meisterwerke. Er mischt auch mit gleicher Hingabe für die Abbildung näher

Einem Maler über die Schulter geschaut

liegender Motive seine sanft nach Terpentin duftenden Ölfarben. Wer etwa seinen Hund, sein Haus oder was auch immer nach einer Fotografie gemalt haben möchte: Gramsch - und da schwingt fast ein wenig Stolz mit -, der „nie eine Akademie oder einen VHS-Kurs besuchte“, wird den Wunsch prompt erfüllen. So wie er gerade, als wir uns in seinem Atelier umschaun, eine bestellte Toscana-Landschaft malt, wobei ihm eine Kalenderfotografie als Vorlage dient. Doch weil ihm diese nicht so recht das wiederzugeben scheint, was er sich unter Toscana vorstellt, entsteht auf seiner Leinwand das Ideal einer toscanischen Landschaft, schöner als „in natura“, denn „etwas Schönes zu malen“, das man getrost nach Hause ins Stilmöbel-Arrangement tragen kann, das ist das Credo des Malers Uwe Gramsch.

So könnte also seine kleine Atelierwelt, die er in der Kirchstraße montags bis freitags von

17 bis 19 Uhr und sonnabends von 12 bis 18 Uhr geöffnet hält, durchaus in Ordnung sein, wenn sich hier neben den zumeist auswärtigen Besuchern hin und wieder auch mal „die Horchheimer umsehen würden“. Den Maler und Galeristen würde es freuen. Nicht um ihnen gleich ein Bild zu verkaufen. Natürlich freut ihn das auch. Lieber noch möchte er „einfach nur zeigen, was ich so male, und auch etwas darüber erzählen“.

Gerne würde Gramsch, wenn er nur Zeit dazu hätte, eine Malschule für Kinder eröffnen. Denn als er vor Jahren seiner damals noch kleinen Tochter beim Malen half, kam ihm die Idee, sich autodidaktisch mit der Malerei als Hobby zu beschäftigen. Das Hobby wurde, je mehr er in der Technik Fortschritte machte, zur Leidenschaft. „Im Anfang, als ich hier in Horchheim war“, sagt Uwe Gramsch, „kamen schon mal ein paar Kinder ins Atelier, um mir beim Malen über die Schulter zu schauen“. Aber irgendwann blieben sie fort. „Vielleicht“, mutmaßt er, „haben ihre Eltern es ihnen verboten“. Und wie er das so sagt, da klingt es fast ein wenig traurig.

Rolf Heckelsbruch



Krahwinkel
Blumen und Kunstgewerbe

Moselweißer Str. 28 · 56073 Koblenz · Tel. 02 61 - 4 12 27 · Fax 4 26 18